Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 13 (1906)

Heft: 21

Rubrik: Sozialpolitisches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Comaskerfabrik überdies in Mailand eine so glänzende Probe ihrer Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit abgelegt hat. n.

Sozialpolitisches.

Die Stellung unserer Seidenindustrie gegenüber der einheimischen Landwirtschaft.

In der letzten Nummer haben wir einen Auszug aus dem Vortrag von Dr. Laur, schweizer. Bauernsekretär, gebracht, der durch Betonung folgender Kernpunkte zu gunsten der Landwirtschaft gegenüber der Industrie viel Aufsehen erregt hat:

1. „Das landwirtschaftliche Gedeihen soll den Grundton unserer schweizerischen Wirtschaftspolitik abgeben."

2. „Die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sollen so hoch sein, dass der Bauer sein befriedigendes Auskommen findet."

3. „Diesen Lebensmittelpreisen hat sich die ganze übrige Volkswirtschaft anzupassen."

4. „In der weitern Zunahme der industriellen Entwicklung der Schweiz liegt eine doppelte Gefahr, indem einerseits durch den eine gewisse Grenze überschreitenden Export das ökonomische Leben des Volkes seinen sichern Boden verliert, anderseits durch den mit dem Anwachsen der Industrie benötigten Zuzug fremder Arbeiter die bekannten, unserm schweizerischen Wesen sonst fremden Auswüchse, wie Streikausbrüche, Antimilitarismus etc. immer mehr überhand nehmen werden."

Anknüpfend an dieses, den Bauern jedenfalls sehr angenehme Evangelium, nennt es Dr. Laur eine durchaus verkehrte Politik, wenn man von der Schwierigkeit des Exports ausgehe und verlange, dass zugunsten dieses Exportes die Löhne herabgedrückt und die Lebensmittelpreise tief gehalten werden müssen. So sei es ganz vernünftig, dass man in der Schweiz verstanden habe, die auf niedere Löhne angewiesenen Exportindustrien allmählich auszuschalten und solche Produktionszweige zu begünstigen, die eine qualitativ hochstehende Arbeit verlangen, aber auch bessere Löhne zahlen. Unter die heutigen, diesen Ansprüchen genügenden Hauptindustrien der Schweiz klassifiziert Dr. Laur die Stickerei-, die Maschinen- und die Uhrenindustrie. „Diese können gute Löhne zahlen und brauchen deshalb die den Produktionskosten der Landwirtschaft entsprechenden Lebensmittelpreise nicht zu fürchten."

Wie weit die vierte grosse schweizerische Industrie, die Seidenindustrie, diesen Ansprüchen auch gerecht wird, vermag Dr. Laur zur Stunde nicht zu sagen; aber auch für sie „wird der Satz gelten müssen, dass ihr Heil nie und nimmer in niedrigen Löhnen und billigen Lebensmittelpreisen, sondern in der Hervorbringung hoch veredelter Waren und wertvoller Spezialitäten gesucht werden muss."

Ganz schlecht kommt dann noch die Baumwollspinnerei und -Weberei weg, die jetzt schon zu den Industrien gezählt wird, die bei dem von Dr. Laur gewünschten landwirtschaftlichen Gedeihen und dem den Bauer befriedigenden Auskommen ausser Betracht fallen. Im Hinblick auf die andern besser zahlenden Industrien sieht es der Bauernsekretär als kein Unglück an, dass diese Branche ihren frühern bedeutenden Export zum guten Teil verloren hat, gestattet aber immerhin, „dass man ihr durch entsprechende Zölle den inländischen Markt sichere".

Soweit gehen die uns speziell interessierenden Ausführungen in dem Vortrag von Dr. Laur, die für uns insofern interessant genug sind und einige Betrachtung benötigen, als auch die Seidenindustrie etwas über die Achsel angesehen würde, insofern es ihr nicht gelingen sollte, „durch Hervorbringung hochveredelter Waren und wertvoller Spezialitäten" Anspruch auf die Einreihung unter die annehmbaren Zahler erheben zu dürfen.

Wer nun mit den Ansprüchen des Weltmarktes an die Produkte der Seidenindustrie vertraut ist, der wird mit uns einig gehen, dass, so wenig wie bis anhin, wir auch fernerhin kaum daran denken können, die Seidenindustrie in der von Dr. Laur angedeuteten Weise umzuformen. Der Weltmarkt, die Konkurrenz des Auslandes und vor allem die Gunst der Mode, dieses sind die Faktoren, die auf die innere Gestaltung unserer Industrie von ausschlaggebendem Einfluss sind. Heute und seit längerer Zeit bevorzugt die Mode die Stickereiindustrie und sind wir im Gegensatz dazu auf die Fabrikation einfacher und billiger Artikel angewiesen; aber man ist zufrieden, wenn nur genug Bestellungen darin erhältlich sind und die Preise einigen Verdienst lassen. Diese Konjunktur bedeutet für uns die weniger gute, zum Teil recht magere Periode, und zwar speziell für diejenige Kategorie, die auf die Fabrikation „hochveredelter Waren und wertvoller Spezialitäten" eingerichtet ist, darin aber aus obgenannten Gründen leider nichts absetzen kann. So würden wir nach Dr. Laur's Theorie zu den ungenügendern Zahlern so lange zu rechnen sein, bis die Mode die gediegenern Produkte unserer Industrie begünstigt und der Natur der Sache gemäss dagegen diejenigen der Stickereiindustrie vernachlässigt. Es sind ja nur wenige Jahre her, seit in einem solchen Fall Pressstimmen über die Notstandlage in der Stickereiindustrie erschienen sind. In dem Mass, als der Wohlfahrtsbarometer unserer Schwesterindustrie sinken würde, würde im Gegensatz dazu die prosperierende Seidenindusterie bei Dr. Laur und dem Bauernstand im Ansehen wieder steigen. Da nach den bisherigen Erfahrungen andauernde Krisen in den übrigen von Dr. Laur besonders hervorgehobenen, zur Zeit florierenden Exportindustrien auch nicht ausgeschlossen sind, so würde demnach in einem nach den Idealen von Dr. Laur umgeformten Staat, in dem das „landwirtschaftliche Gedeihen den Grundton der Wirtschaftspolitik" abgeben soll, abwechselnd jede Industrie auf das schwarze Brett der Landwirtschaft genagelt, weil bei ungünstiger Konjunktur und dem dadurch bedingten Fallen der Löhne, wenn nicht gar teilweise längerer Beschäftigungslosigkeit für einen Teil der Arbeiterschaft, ihnen die „den Produktionskosten der Landwirtschaft entsprechenden Lebensmittelpreise" kaum erschwinglich sein dürften.

„Die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sollen so hoch sein, dass der Bauer sein befriedigendes Auskommen findet." Muss man diesen Satz nach der im Vortrag von Dr. Laur durchsickernden Tendenz nicht da-

hin deuten, dass die landwirtschaftlichen Erzeugnisse heute eigentlich noch viel zu billig seien, trotz den wiederholten vorgekommenen Preissteigerungen? Ist es denn wirklich so nötig, dass die Bauern in agitatorischer Weise zu vermehrter Begehrlichkeit aufgestachelt werden, als ob sie nicht ohne dies ihren Vorteil zu wahren wüssten? Wenn wir die in dem Vortrag von Dr. Laur enthaltenen Gedanken weiter spinnen wollen, so ergibt sich von selbst, dass ein, auf die von ihm entwickelten Theorien aufgebauter Staat nur dann den vorschwebenden Idealen entspricht, wenn die Einfuhrzölle auf landwirtschaftliche Erzeugnisse so gesteigert sind, dass ein Einfuhr beinahe unmöglich ist und die Höhendifferenz den Bauern zum vornherein wie etwas Gefundenes ohne weiteres in die Tasche fällt.

Setzen wir den Fall, zu industriellen Krisen gesellen sich noch landwirtschaftliche Missernten im Inland. Soll dann die mit kleinern Löhnen vorlieb nehmen müssende Arbeiterschaft die Produkte der Bauern, die notwendigsten Lebensmittel doppelt und dreifach so hoch bezahlen, damit trotz der Missernten der Bauer sein priviligiertes sicheres Auskommen finde? Dieser Hinweis und einiges Nachdenken dürfte genügen, um die ganze Hinfälligkeit eines Idealstaates nach Dr. Laurs Patentsprüchen klarzulegen. So wenig, als das landwirtschaftliche Gedeihen den Grundton unserer Wirtschaftspolitik abgeben kann, ebensowenig könnte eie einseitiges industrielles Gedeihen den Grundton unserer Wirtschaftspolitik abgeben. Ein solches Begehren ist von Seite einer Industrie oder eines ihrer Vertreter bis anhin auch nicht gestellt worden, was als Beweis der hier herrschenden vernünftigern Ansichten gelten dürfte. Mit dem gleichen Recht, wie der Bauernsekretär für die Bauern, könnte ein Arbeitervertreter für die Arbeiter auftreten und verlangen, dass die Lebensmittelpreise sich dem jeweiligen Verdienst der Arbeiter anzupassen haben. Was würden dann Dr. Laur und die Bauern sagen?

Wenn wir die Faktoren unseres volkswirtschaftlichen Lebens richtig erfassen wollen, so lassen wir die Gedanken für die Schaffung von Vorrechten und Privilegien für irgend einen Stand fahren und denken wir daran, dass nur die Förderung aller Faktoren wie Industrie und Handel, Landwirtschaft und Gewerbe den Grundton unserer Wirtschaftspolitik so wie bis anhin, so auch in Zukunft abgeben können und sollen.

Aus der Art des Vortrages von Dr. Laur muss man schliessen, dass er die Entwicklungsphasen unserer einheimischen Industrien nicht genügen kennt und sich noch wenig mit deren Studium befasst hat. So wäre ihm vom Standpunkt der Seidenindustrie aus der Bericht der Herren Rob. Schwarzenbach-Zeuner und H. E. Streuli-Hüni über die schweizezische Seidenindustrie an der Pariser Weltausstellung 1900 sehr zum Studium zu empfehlen. In dieser Schrift von bleibendem Wert ist Alles überaus zutreffend geschildert, was wir inbezug auf die Weiterentwicklung unserer einheimischen Seidenindustrie zu erwarten haben werden und in welcher Richtung ein Ausbau noch möglich ist. Da steht geschrieben, dass wir in unserm Land im günstigsten Fall froh sein dürfen, den bis dahin erreichten Besitzstand an Seidenwebstühlen auch in Zukunft in Tätigkeit zu erhalten, dass die Prosperität der Seidenindustrie in dem nun einmal erreichten Umfang von billigen Rohmaterialen und günstigen Lebensverhältnissen für die einheimische Arbeiterschaft abhange. Wie man weiss, ist Herr Robert Schwarzenbach aus diesen Gründen immer ein Gegner von Lebensmittelzöllen und dergleichen gewesen; man ist aber der einheimischen Landwirtschaft bei dem Abschluss der letzten Handelsverträge von Seite der Industrie in jeder Beziehung loyal entgegengekommen.

Ist nun ein Verlangen gerechtfertigt, dass gleich den andern Industrien auch die Seidenindustrie, deren jeweiliger Standpunkt durch Weltmarkt und Konkurrenz bedingt wird, die sonst schon mit übergenug Schwierigkeiten zu kämpfen hat und deren Gedeihen eigentlich noch internationaler Massnahmen bedarf, sich dem von Herrn Dr. Laur herausdefinierten Wohlstandsbarometer für die Landwirtschaft anpassen müsse, — eine Industrie, die über 40,000 Personen beschäftigt und seit Jahrhunderten einen ehrenvollen Platz in der Geschichte industrieller Entwicklung und Betätigung einnimmt? Es mag Herrn Dr. Laur zum Troste gereichen, dass, laut dem eben zitierten Bericht, die Seidenindustrie jetzt und in absehbarer Zeit nicht zu einer industriellen Ueberproduktion führen wird, dass die von ihm deswegen befürchteten Gefahren der Zunahme eines antimilitaristischen und unschweizerischen Wesens — besonders nicht bei der vorwiegend weiblichen Arbeiterschaft in der Seidenindustrie — nicht zutrifft, auch sogar Streike nicht überhand nehmen werden — wenn er mit seinen, aus Büchern ausländischer, überspannter Agrarierprofessoren herausgelesenen und in seinem letzten Vortrag verzapften Theorien nicht den einheimischen Bauern die Köpfe verwirrt und sie immer zu begehrlichern und masslosern Forderungen verleitet.

Was wir mit diesen Ausführungen bezwecken, das ist die Abwehr verfänglicher, der Gesamtwohlfahrt des Landes und der verschiedenen Stände, selbst dem Bauernstande schädlicher Theorien — im Keime —, bevor die Verwirrung um sich gegriffen und allerlei Unheil angerichtet hat. Wie leicht das sachliche Urteil in der Masse auf Abwege geleitet werden kann, dafür sind die gegenwärtigen Vorkommnisse in seidenindustriellen Gegenden in Frankreich ein schlagender Beweis, wo eine gewaltige Opposition gegen die Genehmigung des französisch-schweizerischen Handelsvertrages heraufbeschworen wird. Da erlässt die „Syndikatskammer der Seidenarbeiter für die Verteidigung der Seidenindustrie", an deren Spitze der Stadtpräsident von Lyon steht — ungefähr, wie Dr. Laur an der Spitze des schweizerischen Bauernbundes — Aufrufe in alle Departemente und Gemeinden zur Stellungsnahme gegenüber den festgelegten Tarifsätzen, „die zum Ruin der französischen Seidenindustrie führen." Es werden überall Volksversammlungen abgehalten, feurige Reden geschwungen und glaubt man, der französischen Seidenindustrie einen Dienst geleistet zu haben, wenn man den französischen Kammern zu den bevorstehenden Verhandlungen ganze Wagenladungen Proteste gegen die Genehmigung des unter unsäglichen Mühen zum Abschluss gelangten französisch-schweizerischen Handelsvertrages zuführen kann.

Und wie ist der eigentliche Sachverhalt? Die Ur-

heber des ganzen Demonstrationsfeldzuges sind einige Parteiführer, die auf diese wohlfeile Art bei den Arbeitern sich einen Stein ins Brett zu setzen suchen und einige wenige Industrielle, deren Spezialinteressen in Frage kommen. Auf die eigentlichen Gründe der zeitweise unerfreulichen Situation in der Seidenindustrie gehen diese Leute gar nicht ein, trotzdem die Ursachen vorkommenden Arbeitsmangels in der Seidenindustrie, überall, in allen Ländern, nicht nur in Frankreich, die gleichen sind. Wenn man nun weiss, dass der Import von Seidenstoffen aus der Schweiz nach Frankreich bis anhin kaum 5 % der französischen Produktion ausmacht und man davon hört, dass in den neuen Abmachungen von Seite der Schweiz das ganze grosse Gebiet der gemischten Gewebe preisgegeben worden ist, dass die neuen Sätze für die Ganzseidenwaren 25—35 Prozent höher sind als bisher, dass unter solchen Umständen ein Zurückgehen der Ausfuhr unter die obigen 5 Prozent nicht ausbleiben wird, so kommt uns der ganze Rummel gegen den Handelsvertrag von Seite der künstlich in Aufruhr versetzten seidenindustriellen Departemente in Frankreich beinahe unverständlich vor.

Gerade so befremdet uns aber auch der jüngste Vortrag von Dr. Laur, der in seiner Art ebenso viel Verfängliches für die einheimische Bauernsame hat, wie die Brandreden der obgenannten Gruppe für die französische seidenindustrielle Bevölkerung. Wie sehr die neuesten Volkswirtschafts-Theorien des Bauernsekretärs Aufsehen erregt haben, das beweisen die verschiedenen, zum Teil heftigen Gegenäusserungen, die seither in der Tagespresse erschienen sind und die mehr vom allgemeinen Standpunkt aus dagegen Stellung nehmen. Wenn dort nachgewiesen wird, dass Dr. Laur die Argumente zur nachträglichen Verteidigung seiner Aeusserungen aus fremden Büchern geschöpft hat, so können wir vom Standpunkt der Seidenindustrie aus feststellen, dass die Kernpunkte seines Vortrages keinesfalls auf eigenem Studium des Kontaktes der Landwirtschaft mit der Industrie beruhen. Wie sehr in unserm Land Landwirtschaft und Industrie einander gegenseitig ergänzen müssen, wie sehr Wohl und Wehe einzelner Familien und ganzer Gemeinden gerade von diesem guten Kontakt abhängig sind, dafür besitzen wir vom volkswirtschaftlichen, seidenindustriellen und sogar landwirtschaftlichen Standpunkt aus recht gute Bücher. Es sind dies die Abhandlungen von Dr. Fridolin Schuler, dem ausgezeichneten Fabrikinspektor, über die „sozialen Zustände der Seidenindustrie in der Ostschweiz", ferner von Frl. Dr. jur. publ. van Anrooij über unsere Hausseidenindustrie. Diese Abhandlungen sind aus dem Leben gegriffen, sie beruhen auf eigenen Anschauungen der Autoren und bezeugen, dass die Beschaffung industrieller Betätigung, sei es in Fabriken oder als Hausindustrie, überall von den Familienangehörigen kleinerer und mittlerer Landwirte als Wohltat empfunden wird. Ja selbst die so geringschätzig beurteilte Baumwollspinnerei und -Weberei erfüllt in den von ihr besidelten Gegenden eine schätzenswerte kulturelle Mission und würde ihr Zurückgehen ohne passenden Ersatz von empfindlicher Schädigung für die Bevölkerung jener Landesteile sein.

Wenn Dr. Laur am Schluss der Verteidigung seiner Theorien den Satz aufstellt: „Nicht gegen die Industrie, sondern durch die Landwirtschaft für eine dauernde Blüte der Industrie und unseres Landes wollen wir wirken," so glaubt ihm das nach seinen vorausgegangenen kühnen Behauptungen kein Mensch. Indem wir also hier den Standpunkt der Seidenindustrie festhalten, so hoffen wir damit eine Wegleitung gegeben zu haben, wie neben der Industrie die Landwirtschaft sich zu verhalten hat, damit man sich gegenseitig nicht zur Schädigung, sondern zur Förderung gereiche, und Dr. Laur könnte sich mit Anpassung seiner künftigen Voten an landwirtschaftlichen Versammlungen an die tatsächlich obwaltenden Verhältnisse ein allgemeineres Verdienst erwerben, als wenn er Theorien aufstellt, die speziell nur auf die Mühle von Grossbauern gemünzt sind. F. K.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Basel. Färberei und Appretur Schusterinsel, G. m. b. H., Filale Basel. Die auf Schusterinsel (Grossherzogtum Baden) domizilierte, durch die A.-G. Seidenstoffappretur Zürich und G. Strähler, Appretur in Zürich gegründete Färberei und Appretur, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Stammkapital 300,000 Mark) hat in Basel eine Filiale errichtet.

Mode- und Marktberichte.

Seide und Seidenwaren.

Krefeld. Ueber die Lage der deutschen Seidenindustrie bringt die „Seide" folgende Mitteilungen:

Wir schrieben vorige Woche an dieser Stelle, dass der Zug im Seidenwarengeschäft, was Menge wie Qualität betrifft, nach oben geht, ferner, dass von den Kunden Preiserhöhungen bewilligt werden. Wir möchten heute auf den volkswirtschaftlichen Aufschwung etwas näher eingehen. Die Industrie hat bei uns in den letzten Jahren eine gewaltige Ausdehnung genommen, aller Wahrscheinlichkeit nach dauert ihre Blüte noch längere Zeit an. Eine wichtige Folge dieses erfreulichen Aufschwungs ist die erheblich günstigere soziale Lage der Arbeiter. Ihre Lebenshaltung besserte sich an allen Orten, ihre Lebensbedürfnisse und Ansprüche steigen beständig. Der Fleischverbrauch ist nun regelmässig in Volksschichten gedrungen, wo man früher nur in Ausnahmefällen davon wusste. Der Arbeiter, welcher früher mit einem Anzug auskam, hat jetzt deren mehrere und lässt sich diese Beobachtung auf die verschiedensten Verbrauchsartikel ausdehnen. Die von der veränderten Lebenshaltung ausgehende Vermehrung des Verbrauchs hat eine erhebliche Preissteigerung für die meisten Gegenstände, insbesondere Nahrungsmittel und Webwaren herbeigeführt. Die kleinen Mehrbeträge, welche dafür täglich auszugeben sind, spüren die Verbraucher von Textilerzeugnissen nur wenig. Die Kleinhändler sind bei Baumwoll- und Wollwaren an Aufschlag gewöhnt, sie erhalten ohne Erhöhung keine Ware mehr. Sie wundern sich nicht wenig, dass sie seidene